

# Der Aufsteller als Übersetzer – Sprache zwischen Wahrnehmung, Intuition und Interpretation

**Sylvia Kabelka**

„Ein großer *Daimon* steht zwischen Gott und den Sterblichen. Und welche ist seine Aufgabe? Er deutet und vermittelt den Göttern die Dinge, die von den Menschen kommen, und den Menschen die Dinge, die von den Göttern kommen. (...) Zwischen ihnen wird er zum Ergnzer und Mittler. Denn Gott verkehrt nicht direkt mit den Menschen; aller Umgang und das Gespräch zwischen Göttern und Menschen bedarf eines Mittlers. Wer sich auf diese Kunst versteht, ist ein *dämonischer* Mensch, einfallsreich und über das gewöhnliche und alltägliche Maß hinaus begabt.“ (Platon, Symposion: Der Daimon erscheint bei Platon als ein zwar der göttlichen Sphäre angehöriges, aber nicht eigentlich göttliches Wesen. Das Schicksal kann gut oder schlecht sein, die vom Daimon verkörperte Schicksalsbestimmung wird aber als zum Guten gerichtet gesehen, ähnlich dem Schutzengel im Christentum.)

In diesem Artikel möchte ich die Gedanken kreisen lassen um die Sprache, um ihre Bedeutung und Verwendung als zentrales Element in der Aufstellungsarbeit, das Brücken schlagen oder Hindernisse errichten kann auf dem Weg, den ein Klient beschreitet, und um die Funktion des Aufstellers als *Daimon*, als Mittler zwischen den verschiedenen Ebenen des Bewusstseins.

## Die verschiedenen Ebenen der Sprache

Wenn ich hier von Sprache spreche, so meine ich jede Art von Zeichen, mit denen wir unsere Wirklichkeit zu erfassen und sie für uns selbst und für andere verständlich zu machen suchen.

In unserer Arbeit als Aufsteller haben wir es zum einen mit der *Sprache der ausgesprochenen Worte* zu tun, wenn ein Klient uns sein Anliegen formuliert, wir Fragen stellen, er seine Umstände beschreibt und konkrete Daten aus seiner Biografie und Familiengeschichte einbringt. Das wäre die explizite Ebene der Sprache, das, was wir bewusst transportieren.

Gleichzeitig fließt aber eine ungeheure Menge an Information auf der impliziten, unterbewussten Ebene, wenn über die *Sprache des Körpers* Gedanken, Zustände und Gefühle ausgedrückt werden, sowohl vonseiten des Klienten wie des Therapeuten, der Stellvertreter und aller anderen anwesenden Teilnehmer einer Gruppe.

Und dann haben wir es beim Aufstellen auch noch mit der *Sprache des Raumes* zu tun, die aufgrund der Anordnung

der Stellvertreter Auskunft gibt über Bindungsmuster, über die Qualität von Beziehungen, über Ordnung oder Unordnung, über stärkende oder krank machende Plätze in einem System, über fehlende Mitglieder, Entscheidungstendenzen Einzelner und vieles mehr.

Diese Raumbilder zeigen uns nicht nur, wie der Klient sich in seinem System bewusst erlebt (vor allem wenn er selbst die Stellvertreter platziert), sie dienen auch dazu, unterbewusste und unbewusste Inhalte aus der Psyche der Klienten und aus dem Beziehungsnetz ihrer Familien ans Licht zu bringen. Auf dieser Ebene der Aufstellung bedient sich das Unbewusste sozusagen der Stellvertreter, um über sie auf Vergessenes, Verdrängtes, Anstehendes hinzuweisen. Und es tut dies mit der ihm eigenen Sprache, in Form von symbolischen Bildern.

Für gewöhnlich kennen wir die symbolische Sprache des Unbewussten aus unseren Träumen oder auch aus der Poesie, wo wir es gewohnt sind, uns von Metaphern und Analogien berühren und bewegen zu lassen.

Von daher wissen wir auch um die Schwierigkeit, diese Erfahrungen in Worte zu fassen, da ihr Inhalt weit über die verbalen Begriffe hinausgeht. In diesem Sinne erscheint mir die Aufgabe des Aufstellers eng verwandt der eines Übersetzers, der, um als Mittler der Seelensprache treu zu bleiben, die Worte, die er diesen Bildern sozusagen als Untertitel hinzufügt, sorgsam wählen muss.

Ich möchte dazu ein konkretes Beispiel anführen.

In letzter Zeit hatte ich mehrmals Klientinnen in der Beratung, die mir beim Erstellen des Genogramms auf die Frage nach Geschwistern sagten: „Ich hätte noch mehrere Geschwister, aber die sind nicht zur Welt gekommen.“ Und wenn ich dann weiter nach den genaueren Umständen fragte und von wem sie diese Information denn erhalten hätten, erfuhr ich: „Es kam bei einer Aufstellung ans Licht, dass meine Mutter mehrmals abgetrieben hat.“

In solchen Situationen frage ich mich, was bei dieser Aufstellung als konkretes Raumbild wahrnehmbar war, was der Therapeut intuitiv erfasst hat und wie diese Wahrnehmungen dann interpretiert, das heißt in Worte übersetzt wurden, um bei der Klientin eine derartige Überzeugung hervorzurufen.

## Wahrnehmen und Benennen

Bei einer Aufstellung kann ich zum Beispiel sehen, dass der Blick der Stellvertreterin der Mutter zum Boden gerichtet ist. Diese Tatsache kann natürlich Verschiedenes ausdrücken:

Trauer, Scham, Ablehnung, Todessehnsucht, den Versuch, etwas zu verheimlichen etc. Wenn sich zum Beispiel der Eindruck der Trauer verfestigt, so kann ich eine andere Person bitten, sich vor der Mutter auf den Boden zu legen, um zu beobachten, wie sich die Bewegungen in der Aufstellung weiterentwickeln. Wenn nun diese neue Stellvertreterin beginnt, sich zusammenzurollen, mag das Bild eines Kindes im Mutterleib oder eines Neugeborenen als *Assoziation* auftauchen.

Was ich über meine fünf Sinne *bewusst wahrnehmen* kann, ist die Körperhaltung der Stellvertreter, ihr Gesichtsausdruck, ihre Bewegungen, der Tonfall ihrer Stimme, der Rhythmus ihrer Atmung usw. Wenn es mir darüber hinaus gelingt, unbefangen präsent zu sein, mich dem Geschehen in der Aufstellung schlicht auszusetzen, so kann auch die *Intuition* ins Spiel kommen, jene Fähigkeit, die nach C. G. Jung „die Wahrnehmung auf unbewusstem Weg vermittelt“. Diese unbewusste Wahrnehmung äußert sich in symbolischer Form, in Bildern, Empfindungen, Eindrücken, die in uns auftauchen und erst durch die Übertragung in Worte für unser Bewusstsein fassbar werden. So entstehen Assoziationen: Neue Wahrnehmungen werden mit alten, bekannten Erfahrungen vernetzt und können so benannt und eingeordnet werden.

Genau an diesem Punkt kommt dem Aufsteller nun die heikle Aufgabe eines Sprachmittlers zu, der versucht, mit seinen Worten eine Brücke zu schlagen zwischen verschiedenen Welten und deren Sprache, in diesem Fall zwischen dem Unbewussten und dem Bewussten, zwischen der Wahrnehmung des Klienten und seiner eigenen.

Wenn wir davon ausgehen, dass Übersetzen stets ein unvollkommenes Unterfangen ist, dass wir dabei, wie Umberto Eco es in einem seiner Bücher so treffend formuliert, immer nur *fast* dasselbe sagen können, so kann uns diese Erkenntnis auch bei unserer Arbeit als Aufsteller zu Feingefühl und Umsicht verhelfen.

Das würde bedeuten, ein ums andere Mal innezuhalten, um uns die Wirkung unserer Worte bewusst zu machen und unsere Interventionen daraufhin zu überprüfen, welche der möglichen Aussagen der Klientin und ihrem System hilfreich sein können und den meisten Handlungsspielraum eröffnen.

### Was Worte bewegen

Was geschieht, wenn ich als Aufstellungsleiterin vorerst nur einmal meine Assoziation innerlich zur Kenntnis nehme, und dann die Klientin frage, wie es *ihr* geht, wenn sie dieses Bild sieht?

Was geschieht, wenn ich sage: „Wenn ich das sehe, kommt bei mir das Bild eines ganz kleinen Kindes, das da vor der Mutter liegt. Hat deine Mutter eigene Kinder oder Geschwister verloren? Gab es vielleicht weiter zurück in der Familie Frauen, die Kinder verloren haben?“

Und wenn in diesem Moment keine schlüssige Auskunft kommt, dies einfach achte und darauf verzichte, „Wahrheiten“ in Form von kategorischen Feststellungen in die Welt zu setzen.

Sätze wie: „Hier liegt ein totes Kind. Man sieht, dass deine Mutter sich schuldig fühlt. Das ist eine Abtreibung“, mögen in ihrer Bestimmtheit beeindruckend klingen. Wir sollten aber bedenken, was diese Worte in der Klientin auslösen können und was in einem System geschieht, wenn von außen diese Art von Information als Tatsache eingepflanzt wird. Wie verändert sich dadurch die Beziehung der Klientin zur Mutter? Macht es ihr eine solche Feststellung leichter, sich der Mutter zu nähern, sie als Ressource in ihrem Leben zu spüren, sich zu freuen, dass gerade diese Frau ihre Mutter und sie ihre Tochter ist? Oder wird eine solche Interpretation nicht vielmehr zu einem Urteil, das sich zwischen ihnen einnistet und die Tochter verleitet, sich über die Mutter zu stellen? Wem schenkt die Klientin mehr Glauben, dem Aufsteller, der Familiengeheimnisse enthüllt, oder der Mutter, die versichert, dass sie weder Fehlgeburten hatte noch je abgetrieben hat?

### Wirklichkeit oder Wahrheit?

*Interpretation* hat mit der Übertragung des Wahrgenommenen in deutende Worte zu tun. Und dabei entfernen wir uns leicht von der Wirklichkeit als dem, was wirkt, um uns auf eine Wahrheit zu konzentrieren, auf etwas, das nur richtig oder falsch sein kann und uns dadurch das trügerische Gefühl von Sicherheit vermittelt.

Wenn ich als Aufstellerin den symbolischen Ausdruck des Unbewussten – in diesem Fall das Bild der Stellvertreterin einer Mutter, die auf eine andere Person blickt, die sich auf dem Boden zusammenrollt – wortwörtlich nehme, so gibt es nur eine einzige Art des Verständnisses: Die Mutter hat ein Kind verloren, oder abgetrieben. Wenn ich hingegen das Unbewusste und seine Sprache achte, so kann ich das auftauchende Bild auch als Widerhall eines Themas deuten, das vielerorts in der Familie präsent sein und seine Spuren hinterlassen haben mag: Frauen haben auf schmerzliche Art Kinder verloren und Trauer und Leid sind immer noch spürbar. Die Mutter als die Frau, in der sich die Erfahrungen aller früheren Frauen verdichten, bringt die Tochter auch mit dieser schmerzlichen Seite des Frauseins in Berührung. Was bewegt sich in der Seele einer Klientin, wenn ich sage: „Ich verneige mich vor den Frauen und dem, was sie tragen“? Und wo führt sie ihre Bewegung hin?

Was bewegt sich in mir als Wegbegleiterin, wenn ich meine Sprache auf diese Art und Weise in den Dienst der Seele stelle? Und wo führt mich meine Bewegung hin?



**Sylvia Kabelka**, geboren 1961 in Wien. Übersetzerin zahlreicher Bücher und Seminare Bert Hellingers und anderer Autoren ins Spanische. Seit 2000 lebt und arbeitet sie als systemische Beraterin in Spanien, wo sie maßgeblich an der Verbreitung der Aufstellungsarbeit mitgearbeitet hat. Leiterin des Instituts BETH in Sabadell (Barcelona).

[www.beth-constelaciones.com](http://www.beth-constelaciones.com)